

Schiffbruch im Hafen.

Novelle von W. Höffer.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Ernst hatte ihr kaum einen Blick geschenkt, sie war für ihn nicht zugegen, er verachtete sie. In ja, er verachtete sie.

O der unennbaren Qual! Nora verfüllte ihre Augen; sie schlüßte, sie war außer sich.

Und dann berührte ein neues, ägendes Gift die Wunde. Siehen es nicht vorhin, als habe Ernst nur Augen für Norkes junge blühende Schönheit? Als glänzten seine Blide, so oft sie ihn schätzern und nur sekundenlang anlag?

Da fiel unten eins der Kinder ihren Namen. „Lante Nora, komm herunter! Warum spielst Du denn nicht mit?“

„Ja! Lante Nora, ja! Komm herunter!“

Norkes Lie in das Haus, gewiß um sie zu holen. Und gebantenknecht war der Schüssel im Schloß gedrückt. Als Norkes Kopfe, wurde sie nicht hineingelassen.

„Ja komme schon, gleich.“

Nora gewann es über sich, den Ball zu schlagen und auf dem Gras zu tanzen wie alle übrigen, aber was sie tat, das läßt sich nicht schildern. Jedes Wachen, jedes Tänzchen der Kinder zerriß ihr Herz.

Aber sie beherrschte sich vollständig. Eine andere zu scheitern, als sie wirklich war, die schlimme, gefährliche Kunst gelang ihr von jeher spielend.

Sie selbst ersten Tage ging all ihr Sinnes und Grübeln dahin, mit dem Geliebten ihrer Jugend ohne Zeugen sprechen und ihm so manches sagen, ihm tief ins Herz hineinsehen zu können. Sie wollte um jeden Preis dies Ziel erreichen.

Zwischen ihm und Norkes begannen die Fäden eines kaum geahnten und doch so beglückenden Verhältnisses sich zu entspinnen; die beiden jungen Leute wußten es vielleicht selbst kaum, aber Nora überwachte mit dem geschärften Blick der Eifersucht jede Bewegung, jedes Wort; sie sah, daß Ernst horchte, sobald Norkes sprach, so, einmal sogar, daß er ihren Kranz aus frischem Bergkristall nicht auf die Stirn setzte. Das Kinder mädchen hatte ihn für Klein-Kieschen gefunden und so gelangte das Spielzeug in Ernsts Hände, der sogleich Norkes blondhaar mit den Blumen schmückte.

„Süßlich, nicht wahr, Herr Halling?“

„Prachtvoll!“

Nur Bennereberg war anderer Ansicht. „Eine dunkle Norkes wäre mir für eine Blondine lieber!“ sagte er.

Das junge Mädchen nahm, vor Verlegenheit erröthend, den Kranz aus dem Haar. „Komm, Norkes, hier ist Dein Eigentum!“

Und dann schlüpfte sie hinaus; der Gutsheer hatte so selbstam gelächelt und mit dem Jüngere ein Wort gewechselt, die sie nicht verstand. In ihrem Haar war ein Blütenzweig hängen geblieben, den küßte das thürliche junge Weibchen und dann wollte sie ein wenig, um eifliche Minuten später durch das Zimmer zu tanzen und schließlich das halbzerrissene Bergkristall zwischen die Blätter des Gelangbuches zu legen. Nein, doch nicht dahinein, sie ging ja zuweilen in die Kirche und hätte den Schatz verlieren können, — besser in ein Kistchen, das Niemand sah, tief verstaubt im untersten Gesack des Schrankes.

Auch sie hatte dabei die Thür verschlossen und unwillkürlich kehrten ihre Gedanken zu Norkes verändertem Wesen zurück. Was gab es, das ihre Freundin so reizbar machte? Zuweilen war diese so in Gedanken vertieft, daß sie zusammenfiel, wenn jemand sie anredete, zuweilen schien sie gewohnt zu haben. Was bedeutete das?

Von einer Trennung war jetzt nie mehr die Rede; der Plan mußte aufgegeben worden sein. Norkes lächelte vergnügt. Halling und Nora waren verlobt, sie hatte es an hundert kleinen Zeichen erkannt. Gottlob! Gottlob! Dadurch ging ihr selbst ein langgelegter Wunsch glücklich in Erfüllung.

Nora ihrerseits empfand offenbar anders. Eine Grille, ein etwas, das sie selbst einen Lufian nannte, hatte sich trotzkem mit immer steigender Macht in ihrer Seele festgesetzt, der Gedanke nämlich, Ernst könne, um eine Wiedererkennung anzubahnen, hierhergekommen sein. Es ließ wie Feuer durch alle ihre Adern. „Eine Wiederankunft, Fehlen mit dem Einen, den sie niemals geliebt.“

Es war ihr wie einem Menschen, dessen Haus brennt. Einen einzigen Schatz birgt es für ihn nur und diesen will er retten um jeden Preis; alles, was sich ihm in den Weg stellt, wirft er rücksichtslos zu Boden, gleichviel ob es zerstückelt oder nicht, ihn kümmert nur das Eine, Eine.

Nora atmete tief und schwer, aus ihren Augen flammte ein Blick unheimlich wie das Wetterleuchten in dunklen Wolkenmassen. Würdte Halling liegen, wie er sein Schicksal trug; andere Leute hatten auch leiden müssen, bitter und schwer sogar. Und Norkes? — Sollte das Kind wagen, sich ihr in den Weg zu stellen, ach, dann mußte es eben die Folgen hinnehmen. Sieh ihr in den Weg stellen? Nora lächelte, daß ihre weißen Zähne sichtbar wurden.

Das wäre nicht wohlgefallen, kleine Norkes.

Nur wenige Tage vergingen, dann kamte Nora die Stundeneinteilung des Jüngere, sie verstand es, sich ihm wie zufällig an einem versteckten Punkte zu nähern und nun trat sie ihm entgegen, todessab, ättern am ganzen Körper vor mordlicher Aufregung.

„Ernst!“

Er grüßte gelassen und wollte weitergehen, aber sie legte, kaum ganz bemußt dessen, was sie that, die Fingerspitzen auf seinen Arm.

„Willst Du mir nicht einige Augenblicke schenken, Ernst?“

Er seinem ruhigen Antlitz veränderte sich kein Zug. „Ich stehe Ihnen zu Diensten, Fräulein Norkes!“

„Und weiter — weiter hast Du mir nichts zu sagen, Ernst?“

„Ich wüßte nicht.“

„Du bleibst mir kein Geheer, wenn ich Dich bitte, Dir alles auseinanderzulegen zu dürfen, alles, was damals —“

Er schüttelte den Kopf. „Ich wüßte nicht, zu welchem Zweck Sie Gemesenes, Gefordertes wieder nachrufen wollten, Fräulein Norkes. Lassen Sie das Lobte ruhen für immer.“

Da sah sie ihn an; ihre Augen schwaumen in Thränen. „Ist alles, alles tot, Ernst? Bist Du besser so sicher?“

Wichtig einem Weisheitsrat traf sie seine Antwort. „Wollkommen sicher, Fräulein Norkes. Es ist ja keine Täuschung möglich.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(Schluß aus dem Hauptblatte.)

Hg. Richter (reit): Was der Herr Reichstanzler über den englisch-deutschen Vertrag gesagt hat, kann ich durchaus unterschreiben. Ich muß aber konstatieren, daß ein Widerspruch in der Presse gegen jenes Abkommen nur in einem kleinen Theile der Presse laut geworden ist, in jenem kleinen Theile, der um so lauter wird, je einflussreicher er ist, der sich aber sehr leicht an die Meinung beizugeben vermag. Dem Herrn Reichstanzler ist die Kolonialpolitik nicht nur mit der Entfernung von der See, die Handelsstädte haben durchaus nichts für die Kolonialpolitik übrig. Für diese Politik sind noch einige Banquiers interessiert. Auch das wird aufhören, wenn das Transatlantische für den zwischen Bismarck vorberit ist. (Gezerrt.) Reiner wiederholt sich dann zu einigen Ausführungen der Korrespondenz. Herr Oedebländer hat sich heute als Optimist entpuppt, in anderen Fragen, z. B. bei der Zuckersteuer, war er sehr pessimist. Er hat Herrn Oedebländer müssen wir hier von der parlamentarischen Gesellschaft sprechen, die in „parlamentarischer Bestimmung“ sich vom Reich die Summe von 300 000 Mark geben läßt, von dem Reich, von dem Herr Oedebländer meint, daß es der Gesellschaft die Festscheibe auszureiße. Hier gerade umgekehrt ist es, das Reich wird ausgereiße. (Gezerrt.) Warum alle diese Forderungen? Damit die Gesellschaft wirtschaftliche Erfolge erzielt. Dem Herrn Reichstanzler wird es nicht entgangen sein, daß der gleiche Entschluß schon im Jahr 1887, auch dem Fürsten Bismarck entgegengebracht wurde, weil Herr Peters nicht gut genug behandelt worden ist. Ich glaube, der Herr Reichstanzler überschätzt die Enttäuschungströmung und geht deshalb in der Befürchtung der Kolonialpolitik so langsam vor. Was nun die Vorzüge in Ostafrika anbelangt, so sind hoch die Beziehungen von Bismarck zu Emin Pascha berathig, daß es wirklich fraglich erscheint, ob Herr v. Wissmann überhaupt noch in Ostafrika dienen werden kann. Aus den uns vorgelegten Weisbüchern geht klar hervor, daß die Befürchtung Emin Pascha's durch Herrn von Wissmann fast jedes Grundes entzogen und die Berichte letzterem gültig den Beweis, daß Herr von Wissmann in manchen Momenten nicht im Stande ist, einen amtlichen Bericht abzugeben. Aus der Korrespondenz der Weisbücher gewinnt man den Eindruck, daß Emin Pascha zu verschiedenen Operationen verleitet worden ist, weil ihm immer noch nicht der Inhalt des mit England abgeschlossenen Vertrages mitgeteilt worden ist. Herr Oedebländer verlangt eine Regelung der Verhältnisse des Nordens von Ostafrika. Ja, diese Verhältnisse sind ja durch den englischen Vertrag vollständig geregelt. Herr Oedebländer hat den Zug des Reiches einen modernen Annoncementen genannt, so nur daß der alte Annoncementen ein goldenes Weib angebracht, während der moderne ein goldenes Weib von Millionen kostet. (Beifall.) Wir wollen eine Befürchtung der Kolonialpolitik, weil wir alle unsere Kräfte anwenden müssen zur Erhaltung der Stellung Deutschlands in Europa. Wir stimmen gegen die Forderung, weil wir der Ansicht sind, daß der Herr Reichstanzler trotz aller Einschränkung noch viel zu weit geht. (Beifall links.)

Reichstanzler v. Caprivi: Wir danken dem Major von Wissmann eine wertvolle Verbesserung der Verhältnisse in Ostafrika und ich kann nur bedauern, daß derselbe hier in einer solchen Weise angegriffen worden ist. (Beifall rechts.)

Nach weiteren Ausführungen der Abg. v. Bollmar und v. Kardorff wird die Beratung auf Freitag 1 Uhr vertagt. (Schluß 5 1/2 Uhr.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenshaus.

26. Sitzung vom 5. Februar.

Wirtschaftsangelegenheit.

Abg. Wapendick (H.) erkennt an, daß die Kommissionsberichte einen Fortschritt gegen den bestehenden Zustand bezeugen; doch seien die freistimmigen Forderungen noch nicht erfüllt. Abg. v. der Wed (H.) empfiehlt die Kommissionsaufstellung. Abg. Conrad (Cent.) wendet sich gegen die Fassung des § 1, der der durch Salanen und Nebe angegriffenen Geboden ausstehen will. Werde die frühere Fassung nicht wiederhergestellt, so werde er gegen das Gesetz stimmen.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

3. Müller.

Volksstück mit Gesang in 5 Aufzügen von Carl Morre. Ertes Schauspiel des Komikers Felix Schweighofer.

Man sagt, das Volksstück habe sich überlebt; von einem regierenden Fürsten, der gegenwärtig wohl der bedeutendste Kunstkenner auf dem Throne ist, ist es mir bekannt, daß er, obgleich er leistungsfähig mit seinen häuerlichen Unterthanen verkehrt, von dem bairischen Volksstück verächtlich als von „Bauernrombille“ spricht. Er hat das Volksstück, daß die Theateranten; es ist keine Jolowitrate. Mein Gott, ein Wäcken, der viel, sehr viel von Kunst versteht und noch mehr geliebt hat, hat solche Jolowitrate haben. Aber das Publikum? Das deutsche Volk?

Dasselbe Volk, das einen Rainund, einen Weinat, einen Schind, Angenauer, einer V-Arzone sein nennt, das einen „Berghenden“, einem „Doctor Klaus“, einem „Hergottschneider von Oberammergau“ so lange tren geliebten, das einen Vortrag verachtet, sollte dem Volksstück untreu geworden sein! Ich vermag es nicht zu glauben; freilich, Theaterpublikum und Theaterpublikum ist ein Unterschied, und solange unsere Theaterdirektoren in der „Broding“ ihr Metta in Berlin suchen, wird nicht ein Richtung kultiviert, die dem großen Publikum ebenso sehr sympathisch als unympathisch ist, bleibt doch das große Publikum in kunstästhetischer Beziehung leider entweder indifferent oder abhängig von dem lächerlichen Premierpublikum Berlins, dem die Kritik endlich auf die Finger schneit. Das dem Beispiel Münchener und Frankfurter Blätter leitet die „Freiwillige Bta.“ diesem Publikum, das sich gewöhnt hat, die selbstständige Meinung des Volkes zu verhorreskieren und je nach Lust und Laune künstlich Erfolg und Mißerfolg zu dichten, gehörig den Text. Es handelt sich um die Erläuterung von Docqys reichendem Kunstpiel „Der Rus.“ Die „Frei. Bta.“ schreibt darüber: „Das Publikum, das gestern Abend im Lessing-Theater Docqys Dichtung ausübte und auslachte, hat sich damit das traurige Zeugnis ausgestellt, daß ihm jede Empfänglichkeit für Poesie fehlt. Wer dieser wunderbaren Märchenbildung nicht nachempfinden kann, der lüde bei Tragedien und Gattieren eine Nebenunterhaltung; für eine schon insgeheim dramatische Dichtung ist er nicht reif“ und:

„Dit genug hätte ich an Stellen, bei denen gar keine Veranlassung dazu sein konnte, Worte, wie: „Unklarheit, So'n Unfinn!“ Unklarheit und Frechheit schienen hier im Munde, um den harmlosen Text des Volksstüms in eine Stimmung zu bringen, die dem Stücke den Untergrund bereiten sollte. Nicht Docqys „Rus“ hat einen Mißerfolg gehabt, sondern das Publikum, das sich für ein gebildetes hält, weil es in den neueren Theatern die neueren Wege besaßen kann!“

Es handelt sich hier „um die Schmach, die Unwirth Schweighofer dem Verstand erweist“, um die Frage, ob ein kläres Publikum, die ganze Provinz beherrschten kann. Dasselbe Publikum warf das Volksstück auf die Straße, Max Hopmar, der Mann des süddeutschen Volksstückes, weiß davon ein Lied zu singen. Dem Hallenser Publikum gerecht es zur Ehre, daß es getrennt Abend dem moral- und tendenzreichen Volksstück von Carl Morre zu einem durchschlagendem Erfolg verhalf, der ebenso sehr auf den dramatischen Gehalt des Stückes selbst als auf die meisterhafte Darstellung des berühmten Gastes zurückzuführen ist. Felix Schweighofers Müller war eine Hauptleistung der Mutterleistung von großem Werthe. Die realistische, in sich wohlgegründete und befeigte Darstellung, die in ihren Einzelheiten der schärfsten Kritik Stand hielt, war von einer Gesamtwirkung, deren gewaltigen, nachhaltigen Eindruck gewiß Niemand sich verschließen konnte. Wilhelm Knaut, August Junfermann und Felix Schweighofer, das sind die drei Hauptrollen, welche durch ihre Scharfsinnigkeit dem germanischen Theaterpublikum bekannt sein dürften. Schweighofer ist der größere Künstler, denn seine Darstellungsweise ist frei von allen Manieren und frei von der Eucht, durch Effekte zu blenden und auf Kosten des Entemes die eigene Person in den Vordergrund zu drängen. Die realistische Auffassung, die Detailmalerei, die das Ganze nicht verfehlt, die geschickte Vertheilung natürlicher und gegebener Effekte, die Realistik der Worte, die realistische Färbung des Organs im Singen und Sprechen, welche den alten Mann so scharf und treffend charakterisirte, und so manches mehr, erinnerte mich an die geniale Darstellungsweise Confians Coqueulin des, des Meisters der Schauspielkunst, der neben sich nur zwei Namen mit Stolz und Recht nennt: Adolf Sonnenthal und Edwin Booth. Es liegt etwas Befremdliches in dieser Charakteristik, das lobt und erwidert; wenn man bedenkt,

daß die großartige Rolle, welche Schweighofer gestern spielte, zu Uebertreibungen geradezu reigt, so zeigt das künstlerische Wagnis, das der Darsteller sich auferlegte, noch innerem Selbstgefühl, einer Rücksicht auf das Ensemble u. einer Selbsthätigkeit der Ausfertigung, Eigenschaften des wahren Künstlers, die nicht zu trennen und anzupassen sind, sondern die angeboren sein müssen, um so zu wirken, wie sie gewirkt haben. Das war Kunst und keine Wache, Natur und kein Zerbild, das der Künstler durch seine Darstellung schuf, und deshalb der mächtige Eindruck, den sie in allen ihren Einzelheiten in der Scene mit Gabi im ersten Akt, mit dem Quaxhiten im zweiten Akt, mit Gabi im dritten Akt, vor dem Hause im vierten Akt und schließlich erzielt. Einen besseren Paul Amel als ihn Schweighofer spielt, wird es nicht geben. Wie eine Schwäne keinen Sommer macht, so macht eine Rolle, und sie sie noch so großartig, keinen Schauspielers. Mit Interesse darf man dem weiteren Auftritte Schweighofers entgegensehen, bleibt er dann sich gleich, dann soll ihm n. A. kein Oberst Odenborf verzeihen sein, der ihn seiner eigentlichen Kunstphäre so lange entziehen hat, ob schon Schweighofer auf dem Gebiet der Operette keine kleinen Triumphe gefeiert hat. Unsere einheimischen Darsteller, Frau Knaut-Gabi, Herr Friedrich-Quaxhiten, Herr Schumacher-Stoffel, Herr Knaut-Kuper, Herr Frieda-A-Kraller Gias, Herr Hoffmann-Schürren, Herr Dosa-Gemeindemer und Frau Frieda-A-Kerl sowie Fr. Wrede-Angla und Fr. Schaefer-Gretl unterstützen den Welt in wirkungsvoller Weise, so daß der gelirigen Vorstellung nur das Beste nachgerühmt werden kann. Frau Knaut hatte die Lebenswürdigkeit, dem Vorbort gefehen, wenn auch mit Mißverständen Folge zu geben, so daß der Vorhang nach der Verschließen wiederholt aufgegeben werden konnte. Verschließener Anfragen aus unterm Volkstheater, aus denen wir ersehen haben, daß mißverständlich das „Schweigen“ des Vorhanges nach den Aktenhäftlingen im Schauspiel im Gegenfall zu der Oper und zum Ballet anderen als der wirksamen Ursache zur Lust wird, sollen mit dieser Andeutung ihre Erledigung gefunden haben.

Halle, 6. Februar. Wilhelm Fischer.



Nach längerer Debatte wird der Antrag Berlin (schl.) der mitgetragenen dem Kommissionsbeschluss Beschlüsse und in den 1. wieder angenommen. In namentlicher Abstimmung mit 160 gegen 188 Stimmen angenommen.  
Morgen Fortsetzung.

## Aus der Stadt und Umgebung.

Halle, 6. Februar.

### Tagesordnung

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung  
Montag, den 9. Februar cr. Nachmittags 4 Uhr.  
Öffentliche Sitzung.

1. Aufhebung eines Geldstrafes.
2. Festsetzung des Etats der Realschule.
3. Nachbewilligung zur Beschaffung von Schulbänken.
4. Festsetzung des Etats des Wasserwerkes.
5. Anberaubung zur Wasserrechte.
6. Einleitung des Promotionsverfahrens bez. des vom chemischen Institut zur Eröffnung des Landes-Bezirks bez. eines Teiles des zum Mühlgraben zu erwerbenden Kämmerer'schen Hofesplatzes.
7. Nachbewilligung zur Beschaffung von Brennmaterial für Arme.
8. Festsetzung des Etats der Gasanstalt.
9. Nachbewilligung zum Etat des Gymnasiums.
10. Festsetzung des Etats des Stadttheaters.
11. Ermächtigung der Kanalbau-Gesellschaft für die Selbststraße.
12. Nachmittagsfestsetzung für die Gottesackerstraße.
13. Bericht über die Petition der Fährwerker.
14. Entlassung der Rechnungen über die Brunnbau-Stiftung von 1887/88.
15. Beschneidung eines Vertrages, den Ratsenbau betr. Geschlossene Sitzung.
16. Wahl eines Armenoberleiters für den 9. Bezirk.
17. Anberaubung in der gr. Ulrichstraße.
18. Der Stadtverordneten-Vorsteher. Geschl.

— **Berufswohl.** Die Warnungen in den Zeitungen, wie in jedem Jahre vor Oftern, die Warnungen zum Berufswohl auf, die aus Berufsstellen kommen und den Zweck haben, die Eltern der Knaben, die zu Oftern die Schule verlassen, gerade vor Ergriffung jenes Berufes zu warnen, aus welchen eben jene Warnungen kommen. Da fast alle Berufe, höhere wie niedere, ähnliche Auftrufe erlassen, so haben dieselben bald jeden Werth verloren. Und einen großen Werth kann man diesen Warnungen überhaupt nicht beimessen. Denn es gibt heute nur wenig Berufe, von denen sich sagen läßt, daß sie noch viel Raum für Neuentretende bieten, und mehr oder weniger sind alle überfüllt. Sollte der ins Leben Treten also auf alle diese Warnungen hören, so würde er schließlich von jedem Berufe ausgeschlossen sein. Aber ein Guttes mögen alle diese Auftrufe haben. Viele Eltern nämlich wählen den Beruf für ihre Kinder nach dem Rathe der Eltern aus, welche der betreffende Beruf nach seiner geschäftlichen Lage bietet. Das ist aber grundfalsch. Und wenn z. B. die kaufmännischen Berufskräfte noch so hoch im Werthe stehen, der junge Kaufmann wird doch keine Erfolge haben, wenn ihm die Begabung für seinen Beruf mangelt. Und daher haben die erwähnten Warnungen wenigstens den Nutzen, die Eltern dazu zu überzeugen, daß der Beruf selber dem Menschen noch nicht die genügende Gewähr für die Zukunft bietet, wenn der Mensch nicht lernt. Die Eltern sollten daher vor allen Dingen bei der Wahl des Berufes die Knaben prüfen auf ihre Fähigkeiten und Neigungen. Wer Liebe und Begabung für einen Beruf hat, der wird in ihm auch vorankommen, und ist der betreffende Beruf in der That überfüllt, so wird er die schlechten Kräfte in ihm, die ihren Beruf nicht ausfüllen können, ausstoßen. Die Eltern aber, die nach irgendwelchen eigenen Neigungen aus Eitelkeit oder sonst welchen Gründen die Zukunft ihrer Kinder bestimmen, handeln psychischwidrig.

— **Bürgerverein für städtische Interessen.** Während sonst sich der Bürgerverein für städtische Interessen fast allmonatlich zu erster Thätigkeit in seinen regelmäßigen Sitzungen zusammenfindet, hatte derselbe jene einmal unterbrochen durch eine Stiftungsfeste, die als 15. zum dreißigsten Male gefeiert werden wurde. Der mit Wapp und Fahnenbesatz herrlich besetzte Saal des „Prinz Carl“ war von den in großer Gala erschienenen Mitgliedern und deren Familien sowie Gästen, worunter wir verschiedene Vertreter des Magistrats und Stadtverordneten-Collegiums, sowie die Vorstände der befreundeten Kom. Bezirksvereine bemerkten, vollständig besetzt. Mit einer Ouverture z. Oper „Mignon“ von Thomas eröffnete die mit den besten Kräften ausgestattete Halle'sche Musikkapelle den Concertabend des Festes, worauf nach einer Reklamation von F. S. Bach und einer Fantasie a. d. Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer, 2 Wieder mit Klavierbegleitung, gelangen von Frau. Kaminsky, „Ich liebe Dich“ von Herz und das „Haidelob“ von Böge zum Vortrag gelangen. Eine Festouvertüre von S. Raffin eröffnete den zweiten Theil des Concertes, dem nach weiteren musikalischen Vorträgen 2 weitere Lieder, von Frau. Kaminsky gefolgt, folgten: „Sittsamliches Lied“ v. Chopin und „Frühlingslied“ von Weder, wofür die Sängerin sibirischen Applaus erntete. Ein Kaiser-Walzer von Strauß schloß das Concertprogramm, nachdem Herr Maurermeister Friedrich in einer gehaltenen Ansprache den anwesenden Vertretern des Magistrats, Stadtverordneten, Vorstehern der Bezirksvereine und der Presse seinen Dank für die dem Vereine bezeugte Theilnahme gedenkt hatte und das Waschen und Emporkühen der Stadt Halle nach einer längeren Charakteristik des festgebenden Vereins durch ein Hoch auszeichnete. Dem Concerte folgte sodann im kleinen Saale ein Festessen, während in großen Saale der Ball begann, der, bis gegen Morgen während, dem Feste einen schönen Abschluß gab.

— **Stad. Gustav-Kaufverein.** Am nächsten Mittwoch, den 11. d. M., hält der hundertfachte Gustav-Kaufverein Abends 8 Uhr im Hotel zum weißen Roß seine 5. ordentliche Generalversammlung. Herr Prof. Dr. Herzberg wird sprechen über „die kirchlichen Zustände in Halle im Zeitalter des dreißigjährigen Krieges“. Jedermann ist herzlich willkommen.

Der 9. Deutsche Geographentag in Wien wird daselbst vom 1. bis 3. April cr. stattfinden. Als Hauptgegenstände der Verhandlung sind vorgeschlagen: 1) Der gegenwärtige Stand der geographischen Kenntnisse der Balkanhalbinsel. 2) Die Erforschung der Binnenseen. Zugleich wird damit eine geographische Ausstellung verbunden werden. Von Wien aus wird eine größere Excursion über besonderer Führung nach Budapest, Fiume oder den österrheischen Karstgebieten geplant.

— **Der hiesige kaufmännische Verein** beschäftigt sich in seiner am Mittwoch abgehaltenen Versammlung vornehmlich mit einer an den Herrn Eisenbahnminister zu richtenden Petition betreffend die Ermächtigung der Eisenbahn-Personalarie. Eine gleiche Bewegung hat sich auch in anderen Vereinen, so den Vereinen für Eisenbahn-Reform, dem großen Berliner Gastwirthsverein vollzogen, und hofft man durch das vereinte Vorgehen etwas zu erreichen.

— **S. Vortrag.** Im großen Saal des „Prinz Carl“ wird kommenden Mittwoch Abend die von ihrem neulichen Vortrage her bekannte Frau Director Clara Wuche aus Berlin über das Thema: „Was ist Naturheilkräft und wie benutzten wir sie?“ sprechen. Der Vortrag ist für Damen und Herren berechnet. Der Vortrag geschieht auf Veranlassung des Vereins für Gesundheitspflege und für arzneiliche Heilweise herstellt.

— **Der Frauenverein für Armen- und Krankenpflege.** Die Landtschaft in der antiken Kunst lautete das Thema, über das Herr Professor Dr. Robert im geistigen vierten Vortrage dieses Winters sprach. In äußerst anregender Weise ließ sich Redner aus über die Entwicklung der Malerei von der Statuenmalerei zur Malerei mit landschaftlichen Hintergründe. Daß bei den alten Griechen das Verständnis für solche Kunst gefehlt, ist eine trübe Ansicht, die von den Gelehrten wohl auch niemals getheilt worden ist. Im Gegentheil, ihre Naturempfindung war so wahr und echt, daß man ihr den Vorzug geben wird vor vielen anderen. Als etwas Besonderes haben sie ihre Kunst zwar nie betrachtet und geprisen. Der Künstler hätte sich nicht erheben über Andere, er liebte der Mensch; daß aber dessen ungeachtet die bildliche Wiedergabe der Naturhöflichkeit, der Landtschaft eine im höchsten Grade ausgezeichnete war, das beweisen ihre berühmten Dufjelandschaften. Dieselben waren im Saale ausgestellt und dienten zur trefflichen Illustration des Vortrages. Redner greift dann zurück auf die Malerei in den Jahrhunderten vor Christi und weist nach, wie sich dieselbe aus den Statuenmalereien allmählich zur Wiedergabe der Landtschaft entwickelte. Da man die Perspektive nicht kannte, so richtete sich der Blick von unten nach oben, man dachte sich nach oben eine Dufzung und suchte die hier angrenzenden Räume theilweise mit darzustellen, und nicht nur die Räume, auch die angrenzende Straße, bis man zur Reproduktion mythologischer Szenen auf landschaftlichem Hintergründe gelangte. Diese Entwicklung läßt sich mit wenigen Worten nicht beschreiben, dazu gehört ein gründliches Studium ihrer Geschichte, und wir müssen uns deshalb ein weiteres Eingehen auf den Vortrag versagen, der von dem wieder recht zahlreich erschienenen Auditorium mit regem Interesse entgegengenommen wurde.

— **S. Verein der Gastwirth.** In der letzten Sitzung des Vereins der Gastwirth in Halle a. S. und Umgebung wurde u. A. auf den verberlichen Einfluß vieler hiesigen Gastwirthschaften mit weiblicher Bedienung hingewiesen und Mittel und Wege berathen, wie diesem Unwesen zu steuern ist. Wie viele Fälle sind schon bekannt geworden, daß Männer jenseits in solchen Kreisen den Reichthum so weit trieben, daß sie ihr Geld, ob leicht oder schwer verdient, bleib sich ganz gleich, verpraekten für eine Unterhaltung, die man als moralische nicht ansehen kann. Wie viele junge Leute werden durch den fortgesetzten Besuch solcher Kreise zu Ausgaben verleitet, deren Bestreitung nur zu häufig durch Unrechlichkeiten erwirkt wird. Ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß solche Lokale auch die Inhaber unserer Gastwirthschaften in ganz empfindlicher Weise durch die fortwährenden Ankündigungen, „schöne Bedienung“, „hoch-elegante Bedienung“, „im Nationalkostüm“, „in annehmlicher Tracht“ u. dgl. sehr schädigen. Der Verein beauftragte seinen Vorstand, zur Erreichung des Obengedachten geeignete Schritte zu thun.

— **Die Gauschaftige Singsengesellschaft** hielt am Mittwoch Abend in ihrem Gesellschafterbau eine gut besuchte Soiree ab, die des Unterhaltenden viel bot. Neben einem gut von Statten gehenden Theaterstück erfuhr eine hiesige renommirter Gesangsverein die Festheilnehmer durch den Vortrag verschiedener deutlichen Volkslieder, die theilweis zur Ausführung gelangten. Das gelungenste Fest wird den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

— **S. Magdeburger Feld-Artillerie-Regt. Nr. 4.** Der am 28. d. Mts. in Magdeburg stattfindenden vielmalsprechenden Feier des 75jährigen Bestehens des Magdeb. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4, veranstaltet vom Regiment und vom Verein der Abancten des gedachten Regiments werden auch eine Anzahl hier wohnender ehemaligen Artilleristen einwohnen.

— **Stadttheater.** Die Coloratursängerin Fräulein Esolda Feuch, welche kürzlich hier als „Königin der Nacht“ ein von Vestal begleitetes Gastspiel absolvirte

und gegenwärtig am Stadttheater in Leipzig erfolgreich die erkrankte Frau Baumann vertritt, ist für den nächsten Spielabschnitt für unser Stadttheater verpflichtet worden. Am Sonntag Abend geht Volodien's Oper: „Die Weiße Dame“ in Scene.

— **S. Der Zweigverein für Nützen-Industrie** von Halle und Umgebung hält am 13. d. M. im „Hotel Stadt Hamburg“ eine Verammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen mehrere wichtige Gegenstände.

— **S. Die Sozialdemokratie** findet auf dem platten Lande immer mehr Verbreitung. So freßt man jetzt u. A. auch einen Arbeiterverein in dem nahen Böllberg an, der natürlich sozialdemokratischen Zuerden dienen soll. Sa. einer am Sonntag stattfindenden Verammlung soll ein dahingehender Beschluß gefaßt werden.

— **Reclamation.** Vorgehen Vormittag stand im Verein der Brodthäl-Tren-Anstalt Dietrich bei Halle Reclamationstermin an zweis Vergebung der für das Jahr 1891/92 benötigten Wirthschaftsbedürfnisse an die Wirthschaftsverbinder. Es waren dazu verhältnißmäßig wenig Wirthschaftslustige erschienen. Die Gebote für Badwaaren, für welche 3 Reclamationen anwesend waren, kamen trotz erhöhter Gebote und Mehrpreise wesentlich unter den Stand der Forderung des Vorjahres. Für Wurst- und Fleischwaaren, bei welchen gewöhnlich nur immer 1 Interessent in Betracht kommt, wurden fast die nämlichen Preise wie im Vorjahre abgegeben, während im Weiteren die mehrfach vergebene Kolonial- und Materialwaaren sowie Wirthschafts- der erhöhten Coniunktur entsprechend befristende Preise erzielten. Schriftliche Offerten waren bei den Vernehmungsterminen nicht zugelassen. Der Beschlag erfolgte durch den Landesdirector der Provinz Sachsen, Herrn Grafen v. Wisingerode, und sind die Wirthschaftsverbinder 4 Wochen lang an ihre abgegebenen Gebote gebunden.

— **S. Feigenmann** wurde der Arbeiter St. welfer, nachdem er aus einem feineren Local an der Magdeburgerstraße gewaltsam entfernt, sich vor demselben auf die Straße setzte und durch Schimpfen einen Standa verurtheilte. Den Beamten, welcher dies nicht dulden wollte und seine Festnahme bewirken mußte, schlug er wiederholt ins Gesicht. Ueber sein Benehmen zur Rede gestellt, gab er an, er sei ein willenloses Werkzeug einer höheren Macht, welche ihn dazu gebracht.

— **S. Diebstahl.** Ein unethisches Dienstmädchen ist die ledige M. Sie stahl ihrer Herrschaft an der Verberburgerstraße einen Brillantring und andere Goldsachen im Werthe von 120 Mark, einer Herrschaft am alten Markte ein werthvolles Armband. — Einem Handkassmann in der Mansfelderstraße stahl der eigene Sohn die ganze Baarsumme in Höhe von 75 Mark und hat damit das Meiste geschuldet. — Aus einen offenen Wagon auf hiesigen Central-Bahnhof ist ein Stab Fischhölzchen  $\frac{1}{4}$  Mtr. Länge, 100 mm. Breite und 60 mm. Stärke gestohlen.

### Standesamt Halle a. S., Meldung vom 5. Februar.

— **Aufgebote:** Der Handarbeiter Josef Sammit und Marie Gottwald, Schmiebedränge 4.  
— **Geschiedlichkeiten:** Der Handarbeiter Otto Schmit und Auguste Döbering, Schmiebedränge 4.  
— **Geburten:** Dem Wirthschaftsbesitzer Otto Dieckhoff 1 S. Mar. Wäntelstraße 33. — Dem Maurer Ernst Lehmann 1 S. Wilhelm-Rath, Medestr. 1. — Dem Schlosser Eduard Kästner 1 S. Hedwig-Mara, Brunnenstraße 13. — Dem Drabknecht Friedrich Wölsch 1 S. Arthur-Willy-Bau, Bestingstraße 27. — 2 weibl. S. 1 weibl. F.  
— **Storben:** Des Wirthschafters Gottlieb Rudenberg Oberau Beauline geb. Schulte 35 F. Freudenplan 8. — Die Wittwe Almine Klammberg geb. Scheffer 67 F. ar. Wallstr. 24. — Der Apotheker Oscar Ausgehach 37 F. ar. Ulrichstraße 38. — Die Wittwe Magdalena Friedrich geb. Wintzheimer 67 F. H. Klausstraße 16. — Des Schneidermeisters Ernst Wundt 63 F. H. Sandberg 16. — Des Gärtners Hermann Schulte 2. Frau 4 M. Schulte 2. — Die Wittwe Caroline Schröder geb. Dahlenburg 56 F. Brunnenstraße 17. — Die Wittwe Anna Sichter geb. Kahlitz 58 F. Hatz 9.

### Provins und Reich.

— **Leipzig, 6. Februar.** Gestern Abend 10 Uhr, unmittelbar nach dem Gewandhausconcert, lud Sr. Majestät der König mittelst Entzuges wieder nach Dresden zurück. Zur eindrucksvollen Verabschiedung hatten sich auf dem Bahnhofs eingeschoben: Ihr Maj. Hoheit der Prinzgen Johann Georg und Max, ferner Generalintendant von Holleben, Reichsgerichtspräsident Dredschler, Kreisbauplanen von Ehrenstein, Oberbürgermeister Dr. Georg, Polizeidirector Pfeilschneider, Oberstaatsanwalt Hänschke, Landgerichtspräsident Richter, Director der Universität Professor Dr. Binding, Oberverwaltungs-Richter.  
— **Leipzig, 5. Februar.** Durch die dauernde Gemeindefeststellung sind nunmehr bis zum Ablauf des 10. Reichsmonates, soweit es überhaupt feststellbar, für 61,300 Mtr. Gegenstände der verschiedenen Art veräußert begn. Beiträge vermittelte, ein Zeichen, daß die Vertheiler, deren Zahl längst 12,000 erreichte zum größten Theil konstanten Interessenten sind. In Folge dieser Thatfachen ist es auch erklärlich, daß zur kommenden Oftern-Ausstellungsperiode die Umwerbungen aus allen Theilen Deutschlands zahlreich einlaufen.

— **Leipzig, 6. Februar.** Auf Antrag der Staatsanwaltschaft Oberau wurde gestern ein in der Gerberstraße wohnhafter Maurer aus Krotzschin wegen Weisheitsbeleidigung öffentlich festgenommen und an die verologische Behörde abgeliefert. — Wegen Beleidigung des in § 176, Absatz 3 des Strafgesetzbuchs gedachten Verbrechen verurtheilt gelten die Polizei-einen in Krotzschin wohnhaften Wirthschaftsbesitzer aus Ofternisch, H. Göttsch, 5. Februar. Der vormalige Minister v. Bismarck ist zum Bevollmächtigten im Bundesrat für Koburg-Gotha ernannt worden.

— **W. Göttsch, 5. Februar.** Raum ist das Ministerium in Gotha neu organisiert, da kommt schon wieder eine überforderte Pachtzeit. Der Provinz hat den Staatsrat von Witten von dem demselben mit Erlaß vom 27. Januar bis auf weitere Entscheidung erteilten Antrag zur Führung der Geschäfte des Staatsministers wieder entbunden.

### Gandel und Verstehe.

— **S. Weisheitsverein** zu Halle a. S., den 5. Februar 1891. Für 100 Kilogramm netto Raier-Auszug 31,00 bis — Mtr. Weisgenheil 0 27,50 bis 28,00 Mtr., Weisgenheil 0







### Bekanntmachung.

Im städtischen Büreau Dienste sollen mehrere Hülfarbeiter angestellt werden. Das Anfangsgehalt wird nach der Leistungsfähigkeit bemessen werden; dasselbe steigt bei zu befriedigender Dienstführung jährlich um 60 Mark bis zum Höchstbetrage von 1200 Mark; Hülfarbeiter, welche sich bewähren, haben Aussicht, bei eintretenden Vacanzen definitiv angestellt zu werden.

Nach den Bestimmungen für die Annahme von Hülfarbeitern können nur solche Bewerber berücksichtigt werden, welche mindestens 17 Jahre alt sind und die Obertertia eines Gymnasiums oder Realgymnasiums, die zweite Klasse einer latinlosen Realschule oder die erste Klasse einer Bürgerschule mit Erfolg besucht haben. Bewerbungen sind unter Beifügung eines Lebenslaufes, der Schulzeugnisse und der etwaigen sonstigen Zeugnisse schriftlich an uns zu richten.

Halle a/S., den 5. Februar 1891. Der Magistrat.

### Ausschreibung.

Zu dem Neubau eines Infanterie-Kasernements vor dem Steinthore hiersebst sollen die

**Erdb., Maurer- und Asphaltarbeiten**

einschl. Lieferung von Kalk und Sand in 2 Losen und zwar:

Los 1: zwei Kasernenwohngebäude,  
 Los 2: ein Wirtschaftshaus, ein Wachgebäude, zwei Latrinen, zwei Kfz- und Müllgruben, drei Kfzgrubenanlagen und zwei Doppelpfahlschürze;

erner die Lieferung der sonst erforderlichen Maurer-Materialien in 8 Losen und zwar:

Los 3: 1101 obm Bruchsteine,  
 4: 1427,8 Tausend Hintermauerungssteine,  
 5: 66 Tausend Klinkersteine,  
 6: 384,6 Taus. gelbe, zur Verblendung geeignete 1/2 Ziegelsteine,  
 7: 48,5 Taus. rothe, zur Verblendung geeignete 1/2 Ziegelsteine,  
 8: 40376 kg Portland-Cement,  
 9: 168,00 qm Schieferabdeck- bezw. Schieferplatten,  
 10: 282 qm geriffelte Thonfliesen

im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

**Sonnabend, den 14. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,**

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenansätze entnommen werden können. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle a/S., den 6. Februar 1891. Der Magistrat.

Der Kaufmann **Martin Diebisch**, bisher wohnhaft Magdeburgerstraße 49, hat sich am 2. d. Mts. von hier entfernt und hat die Nachricht hinterlassen, er wolle sich das Leben nehmen. Die Nachrichten bei den Verwandten und im Orte haben ein Resultat ergeben, weshalb alle diejenigen, welche Anhaltspunkte über den Verbleib erhalten können, ersucht werden, hierher Mitteilung gelangen zu lassen.

Diebisch ist 31 Jahr alt, 1,75 Meter groß, trägt keinen dunklen Schnurrbart und war bekleidet mit einer fein gestreiften Kammergarnhose, einem Arbeitsjaquet, rüblernen Stiefeln, wollenem Hemd, Gehrtsch, stein schwarzen Fjshut.

Halle a/S., den 5. Februar 1891. Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Verpflegung im hiesigen Hospital St. Cyriaci et Antonii nebst der damit verbundenen Siedenstation und dem Kinderbath erforderlichen Backwaren soll für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 an den Mindestfordernden vergeben werden:

2254 kg Rindfleisch, 481 kg Kalbfleisch, 694 kg Hammelfleisch, 426 kg Schweinefleisch, — kg Schmeer, 79 kg Rindertalg, 117 kg Speck, 160 kg gedachtes Fleisch, halb vom Schwein und halb vom Rind, 150 kg Bratwurst, 21 kg frische Wurst, 83 kg geräucherter Wurst, 133 kg Pöckelfleisch, 50 kg Rauchfleisch, 17 kg Schweinefleisch, Die Lieferungsbedingungen sind in der Magistrats-Registrieratur A einzusehen. Offerten mit Preisangabe für jede der in den Bedingungen bezeichneten Fleischwaren sind bis einschließl. 15. Februar d. J. an die Magistrats-Registrieratur A versiegelt einzureichen.

Der Hospital-Vorstand. Jochmus.

### Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Verpflegung im hiesigen Hospital St. Cyriaci et Antonii nebst der damit verbundenen Siedenstation und dem Kinderbath erforderlichen Backwaren soll für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Im Kalenderjahre 1890 sind verbraucht worden:

13710 kg Roggenbrot, 6789 kg Semmel, 120 kg Kuchen.

Die Lieferungsbedingungen sind in der Magistrats-Registrieratur A einzusehen.

Offerten mit Preisangabe und Probe sind bis einschließl. 15. Februar d. J. versiegelt an die Magistrats-Registrieratur A einzureichen.

Der Hospitalvorstand. Jochmus.

### Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

### Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Geschäftsjahr 1890 beträgt der in demselben erzielte Ueberschuß:

### 72 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abschlusses, ihren Ueberschuß-Anteil in Gemäßheit des § 7 der Bankverfassung bei der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in dem in obgedachten § 7 bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichneten Agenturen, bei welchen auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabschluss zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Halle a. S., im Februar 1891.  
**L. Hildenhagen**, Stadtrat,  
**Wilh. Rasch**, Beamter der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha,  
 Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

### Zur gefälligen Beachtung.

Um nicht irrthümlicherweise als approbierter medizinischer Arzt, sondern als praktizirender, d. h. ausübender

**Vertreter der arzneilosen giftfreien Heilweise**

angehoben zu werden, erkläre ich Folgendes:

Ich bin in den Grundzügen der Anatomie und Physiologie (Wissen vom Bau des menschl. Körpers und den Verrichtungen seiner Organe) sowie in den fertiggestellten chirurgischen Hülfleistungen unter ärztlicher Anleitung vorgebildet und durch eine vom Königl. Sachs. Landes-Medizinal-Collegium zu Dresden beauftragte Prüfungs-Commission examiniert d. h. geprüft. Ich bin ferner in den Grundzügen der Pathologie (Krankheitslehre), sowie in allen praktischen Anwendungsformen der Naturheilkunde bei Herrn Sanitätsrath Dr. Weyner, Besitzer der rühmlichst bekannten Naturheilanstalt „Alberstbad“ in Chemnitz privatim ausgebildet und genoh dessen getragtes Vertrauen und Wohlwollen, als Assistent (d. h. Beistand) in genannte Anstalt berufen zu werden, woselbst ich noch längere Zeit praktisch thätig war.

Ich wünsche also nochmals nur als Vertreter der

### arzneilosen Heilweise

**Guido Pickert,**  
 examinirter d. h. geprüfter Vertreter der arzneilosen Heilweise,  
 Gr. Steinstrasse 42 II. (Steinenschloss.)

Von Montag früh ab stehen feine setze sowie feine **Futtertschweine** (halbengl.) zum Verkauf bei

**Carl Birke, Viehhofmeister, Brunnenstraße 65.**

### Auction.

**Sonnabend, den 7. Februar, Vorm. 10 Uhr,** verleihere ich **Geistfr. Nr. 42** hier zwangsweise:

1 Schneiderarbeitstisch, 2 Toiletentische, 1 Nähtisch und 1 Tischbede von rothem Plüsch.

### Dietze, Gerichtsvollzieher.

### Auction.

**Sonnabend, den 7. d. M., Vormittags von 10 Uhr an** verleihere ich **Geiststraße 42** zwangsweise:

1 Remontoiruhr, 1 Parthie Bücher und Möbel meistbietend gegen Barzahlung.

**Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle.**

### Auction.

**Sonnabend, den 7. d. M., Vorm. 10 Uhr,** verleihere ich **Geiststraße 42** zwangsweise:

16 Bd. Meyers Conv.-Lex., 1 Radenregal und verschied. Möbel.

**Friedrich, Gerichtsvollzieher.**

### Auction.

**Sonnabend, den 7. Februar, früh 9<sup>1/2</sup> Uhr,** verleihere ich **Geiststraße 42** zwangsweise gegen Barzahlung:

1 Tafelförmiges Clavier, 11. Schrankschmied Spiegel, 1 Spiegel, 1 Kleiderstuhlfuß, 1 Kleidersecretär, 1 Schreibstisch, 1 Verticow, 1 Sopha, 12 Paar Herrenstiefel, 1 Spiegel in Goldrahmen.

**Müller, Gerichtsvollzieher.**

### Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

**Sonnabend, den 7. d. M., Vorm. 11 Uhr,** verleihere ich **Geiststraße 42** hier:

4 Tonnen Weißbier, 1 Fass Nürnberger Bier, 2 Fass Weizenbier, 1 Pianino, 3 Regulatoren, 7 Rahmenuhren, 3 Weckuhren, 15 Nadelstetten, mehr Sophas, Neben- und Tischgeschirre, Verticows, Tische, Stühle, ferner 2 schwere Arbeitssperde.

**Hirsch, Gerichtsvollzieher.**

### Gesucht

ein möbl. Zimmer mit od. ohne Cabinet in der Nähe der Promenade oder des Martinsberges zum 15. Februar von einem älteren Mediziner.

Gefl. Offerten unter **R. 19** in der Exped. d. Bl. erbeten.

### 5. T. 14. 2. L. J. u. G. C. 71.

**Ev. Arbeiterverein Halle a. S.**  
 Verammlung **Montag**, den 9. Februar, 8 Uhr, Abends im **Kühlen Brunnen**. Vortrag des Herrn Pastor **Wächter**: Christusbilder alter und neuerer Kunst. — Gäste sind willkommen.

**Billige Pension** für eine Dome gegen etwas Hülfe im Haushaltesucht, möglichst in Halle. Off. u. C. 2001 an die Exp. d. Bl. erb.

**Ein junges Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin** (gleichviel welche Branche, Wäsche od. Posamentengeschäft bevorzugt). Gefl. Off. unter **Nr. 23** in d. Exp. d. Bl. erbeten.

**Wohnung**, bestehend aus 1 Stub., 2 Kammern, Küche u. Zubehör zum 1. April cr. an ruhige Pächter zu vermieten. Zu erfragen bei **Rud. Mosse, Halle.**

**Neue Promenade 10**  
 zwei schöne herrschaftliche Wohnungen zu 2 St. zu vermieten und zu beziehen.

Eine **Wohnung**, 2 St., Schloßküche, Mädchenkammer nebst Zubehör, ev. noch mit Contor und Niederlage, zum 1. April zu verm.

**H. Klaustrasse Nr. 8,** nahe am Markt.

**Verichtigung.**  
 In der Todesanzeige in geistiger Nummer hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Verstorbene heißt nicht **Antonienburg** sondern **Pauline Kuckenburg**.

**Heute Vormittag 10 Uhr** verschied sanft nach kurzen Krankenlager, unsere inniggeliebte Mutter, Schieger- und Großmutter, Frau **Magdalena Friedrich**, geb. **Winstheimer** in ihrem 57. Lebensjahre.

Um stille Beileid bitten **Halle a. S., d. 5. Febr. 1891** die trauernden Hinterbliebenen:

**Louise Nieper**, geb. **Friedrich** n. Kinder; **Amalie Henni**, geb. **Friedrich**, nebst Frau, geb. **Friedrich**.

Die Beerdigung findet am **Sonnabend, den 7. d. M., Nachm. 3 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

**Dank.**  
 Für die vielen, wohlthunenden Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres theuren Entschlafenen, des Salzfiedemüllers, a. D. **Carl Hermann Teller** lagen hiermit besten Dank die Hinterbliebenen.

### Junge Mädchen,

die sich im Kochen, Schneidern, Plätten, Weiß-, Hand- und häusl. Arbeiten ausbilden wollen, können dies erlern. u. gewissh. b. gut u. bill. Pension. Auf Wunsch Musik- u. Sprachunterricht. Näh A. L. 25 postl. Burgen i. S.

Für die zahlreichen und wohlthunenden Beweise der Theilnahme und Liebe, welche uns bei dem Hinscheiden unseres theuren Entschlafenen von allen Seiten in reichstem Maasse zu Theil geworden sind, sagen wir unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank.

Halle a. S., am 6. Februar 1891.

**Marie Hecker**, geb. Steinert,  
**Toni Hoffmann**, geb. Hecker,  
 Dr. jur. **Max Hecker**,  
**Paul Hecker**,  
 Advantagur im Feld-Art.-Reg. Nr. 34,  
 Dr. med. **Herm. Hoffmann**.

Verlag und Druck von H. Klotzmann in Halle. Expedition des „Allgemeinen Anzeigers“: Große Mühlstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens 6 Uhr Abends.